



Kunst im öffentlichen  
Raum  
Niederösterreich



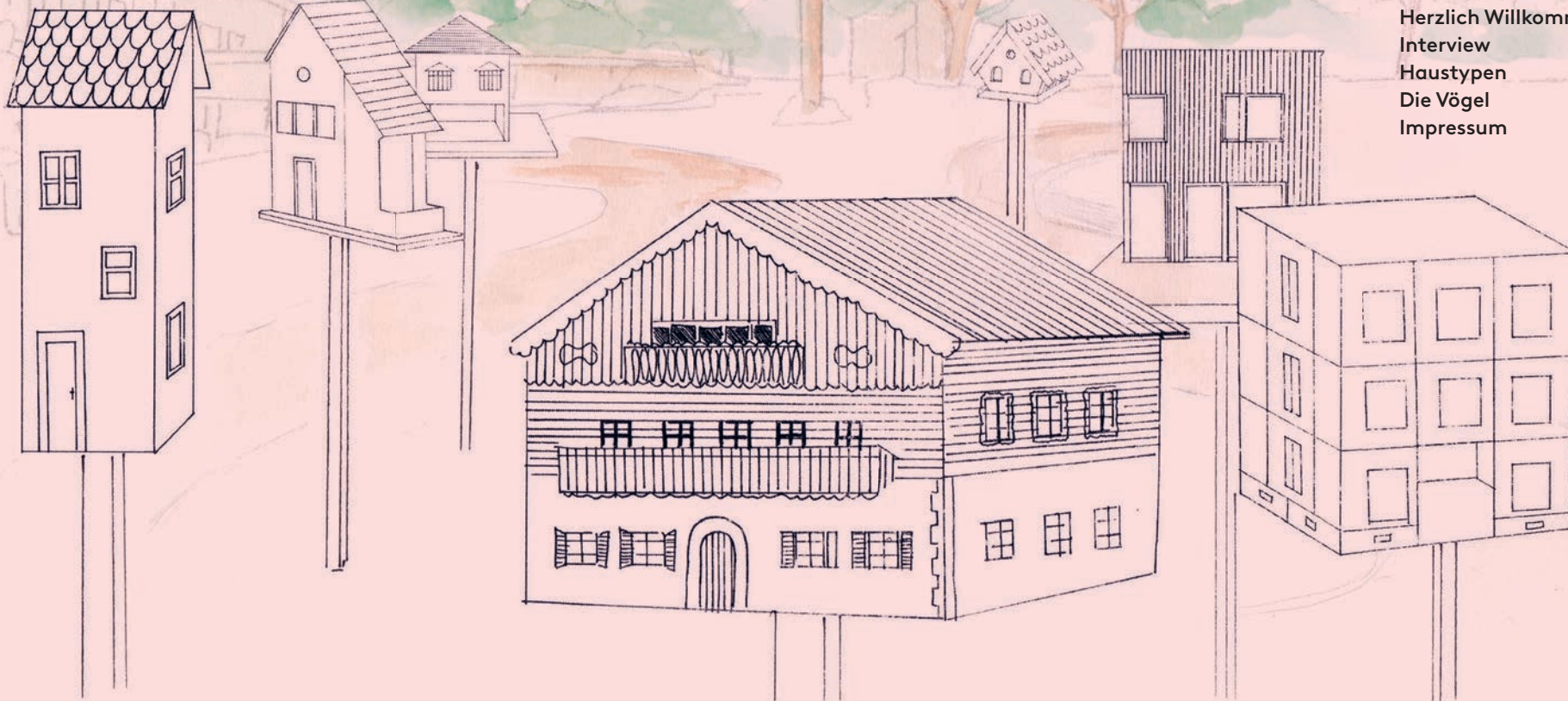
# Herzlich Willkommen



# Herzlich Willkommen

Vorwort  
Herzlich Willkommen  
Interview  
Haustypen  
Die Vögel  
Impressum

17  
19  
25  
31  
53  
60



































## Vorwort Dir. Gabriela Galeta, Pflege- und Betreuungszentrum Hainfeld

In Zusammenarbeit mit der Abteilung Kunst und Kultur des Landes Niederösterreich fand im Frühjahr 2018 eine öffentliche Ausschreibung für die künstlerische Gestaltung der Gartenanlage im Zuge unseres Zu- und Umbaus statt. Meinem Team und mir war es wichtig, in diesem Kunstprojekt die Bedürfnisse unserer Bewohner\*innen zu berücksichtigen und auf diese einzugehen.

Der Garten und dessen Gestaltung soll ein Ort sein, welcher Erholung ermöglicht, Entspannung gibt und als Raum für die Bewegung in der Natur dient. Das von Frau Kateřina Šedá vorgestellte Projekt »Herzlich Willkommen«, hat schon bei der Präsentation all diese Komponenten vereint. Die Idee, unsere Bewohner\*innen bei der Gestaltung der Vogelhäuser einzubeziehen und so Erinnerungen an ihr Zuhause zuzulassen, fand bei uns großen Gefallen.

Nach geplanten Treffen der Künstlerin mit Bewohner\*innen und deren Angehörigen wurden die ehemalige Wohnsituationen erhoben und skizziert. Anhand von Fotografien der Häuser oder Wohnungen erhielt Frau Šedá einen genaueren Einblick der beschriebenen Objekte. Diese Erinnerungen wurden dann von Frau Šedá gestalterisch mit großem Einfühlungsvermögen umgesetzt.

Faszinierend finde ich den Wiedererkennungswert der einzelnen Skulpturen, welche mit verschiedenen Materialien gefertigt wurden. Neben der künstlerischen Gestaltung wurde die Fachexpertise eines Ornithologen eingeholt, um auch die Funktionsfähigkeit der Vogelhäuser sicherzustellen.

In der Zusammenarbeit der Künstlerin mit der Abteilung Kunst und Kultur des Landes, unserem Architekten- und Projektleitungsteam sowie unserer Gartenplanerin konnte bei der Installation ein Kompromiss zwischen künstlerischem Ausdruck, Pflege der Objekte und natürlich optimalem Nutzen für unsere Bewohner\*innen gefunden werden.

Diese durchaus gelungene Kunstinstallation bietet zum einen die Möglichkeit, beim Gartenbesuch Vögel zu füttern und zu beobachten, zum anderen ist dies auch eine Gelegenheit, in Erinnerungen zu schwelgen und gleichzeitig Gesprächsthemen zu finden.

**»Der Garten ist der letzte Luxus unserer Tage, denn er fordert das, was in unserer Gesellschaft am seltensten und kostbarsten geworden ist: Zeit, Zuwendung und Raum.«**

Dieter Kienast





## Herzlich Willkommen! Projekt für das NÖ Pflege- und Betreuungszentrum Hainfeld

**»Nicht da ist man daheim, wo man seinen Wohnsitz hat, sondern wo man verstanden wird.«**

Christian Morgenstern

Jeder von uns fürchtet sich im Leben vor vielerlei Dingen, und eine der größten Ängste ist jene vor dem Verlust des Zuhauses und der Nächsten. Das Zuhause ist nicht bloß ein Ort, an den man vor Kälte oder Regen flüchtet, sondern vor allem der Ort, an dem man verstanden wird. Man verbringt dort seine Freizeit, lebt dort mit seiner Familie, zieht seine Kinder groß und wird darin im Idealfall auch alt. Es ist eine Welt, die keiner von uns verlassen möchte.

Genau deshalb habe ich mich im Projekt für das Pflege- und Betreuungszentrum Hainfeld dem Thema Verlust des Zuhauses gewidmet. Ältere Menschen fühlen sich häufig einsam und das nicht nur innerhalb ihrer Familie, sondern auch innerhalb der ganzen Gesellschaft. Gegen Ende ihres Lebens stehen sie nun vor einer absolut neuen Frage: Wie bringt man sein Zuhause an einen völlig neuen Ort und verliert nicht den Kontakt zu den Menschen, die man täglich getroffen hat?

Dieser Gedanke brachte mich auf die Idee, Miniaturausgaben der ehemaligen Wohnhäuser einzelner Seniorinnen und Senioren zu erstellen, um sie als Vogelhäuschen und Futterstellen im hauseigenen Garten nutzen zu können. Mit der Installation würde im Gartenareal des Wohnheims eine neue Gemeinde entstehen. Zum Zentrum der Gemeinde würde eine Kleinausgabe der Kirche in Hainfeld werden und als Wegweiser dienen.

**»Man muss weit fahren, furchtbar weit, um seiner Heimat so nah wie möglich zu kommen.«**

Karel Čapek

Meine Absicht war es, die Seniorinnen und Senioren nicht nur symbolisch in ihr Zuhause zurückkehren zu lassen, sondern sie gleichzeitig zu aktivieren – und das sowohl bei der Realisierung des Projekts als auch mit der Installation, die sie aktiv besuchen können. Grundlegend war für mich, dass sie zu Co-Autor\*innen der einzelnen Häuser wurden und sich ihre Erinnerungen darin widerspiegeln. Auch wenn es ein langer und schwieriger Prozess war, so brachte er eine Reihe von wichtigen Anregungen, die das Projekt sehr bereichert haben.

Anfangs versuchte ich festzustellen, wie genau die Häuser aussahen, in denen die ausgewählten Seniorinnen und Senioren wohnten. Wenn es der Gesundheitszustand nicht erlaubte, sich an die konkrete Form des Hauses zu erinnern, versuchte ich, nach einer Geschichte zu fragen, die verschiedenste Dinge über das Haus preisgeben könnte. Wenn auch das nicht gelang, bat ich sie, das Haus zu zeichnen oder ihm einen Namen zu geben, der es genau charakterisieren sollte. Wenn keiner dieser Ansätze glückte, begab ich mich selbst an die konkrete Adresse. Letztendlich entschloss ich mich auf Grundlage



dieser Erfahrung, alle Adressen selbst zu besuchen und erhielt so eine klare Vorstellung von den Orten, die mir die Bewohnerinnen und Bewohner beschrieben hatten. Die endgültige Gestalt der einzelnen Häuser entstand aus einer Kombination der gesammelten Materialien (Gespräche, Zeichnungen, Fotografien) und auch durch den Einsatz der Architektin, die die Zeichnungen für die Realisierung in der Tischlerei lieferte.

**»Heimat ist dort, wo man freundlich empfangen wird.«**

Kateřina Tučková

Bei der Installation schließlich habe ich mich bemüht, sie als kompakte Einheit wirken zu lassen und dafür zu sorgen, dass die Objekte einen Ort aus dem Garten machen, an dem sich die Menschen gerne aufhalten werden. Genauso wichtig war auch die Sicht auf den Garten aus den Fenstern, weil vor allem im Winter viele der Seniorinnen und Senioren es nicht alleine in den Garten schaffen. Man sagt, dass für die Ältesten der Winter die schlimmste Zeit des Jahres ist und gerade diese Zeit soll durch die Installation und die Futter suchenden Vögel aufleben.

Neben den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Seniorenheims ist eine weitere, nicht minder wichtige Gruppe die der Familien und Verwandten, die regelmäßig zu Besuch kommen. Vor allem Kinder suchen bei dem Besuch ihrer Großeltern nach etwas, das ihnen helfen könnte, eine Beziehung zur Großmutter oder dem Großvater aufzubauen und gemeinsam Spaß zu haben. Ich glaube, dass gerade diese Installation das Potential hat, alle Altersgruppen zu begeistern und ihnen für diesen Weg die Türen öffnet.

Kateřina Šedá, 2021







GABY HARTEL

FRANZ SCHUBERT

ELKE GRUN

HELEN WEBER

WERNER LINSTER

HANS HORST

# Interview





## Die Journalistin und Kuratorin Anna Soucek fragt bei Kateřina Šedá nach

**Welche Rolle nehmen Sie bei künstlerischen Arbeiten ein, die der Aktivierung von Ihnen unbekanntem Akteurinnen und Akteuren dienen? Manche Aktionen bedürfen ja längerer Vorbereitung und Unterstützung durch Außenstehende, die zur Teilnahme bewegt werden.**

Meine Rolle verändert sich in der Entstehung jedes Projekts ständig, ich muss also eine ganze Palette an Fertigkeiten mitbringen. Zu Beginn muss ich wie ein Schwamm funktionieren, der den Ort aufsaugt, und ich muss gleichzeitig eine gute Zuhörerin sein, die keine Meinung oder Haltung der Menschen vor Ort unterschätzt. Dann kommt der Augenblick, in dem ich das alles vergessen muss und versuche, die Dinge aus meiner eigenen Perspektive zu sehen. Das ist manchmal sehr mühsam und dauert auch sehr lange. Von außen kann es als banale Idee erscheinen, aber zum finalen Entwurf führt meist ein langer und beschwerlicher Weg, immer voll von Irrtümern und Einbahnstraßen. Wenn ich dann allerdings eine Lösung gefunden habe, zweifle ich nicht mehr daran. Es gibt für so etwas auch keinen Raum mehr, weil dann die aus Produktions-sicht aufwändige Realisierungsphase folgt und ich vor Ort überzeugend wirken muss. Würde ich zweifeln, würde es mir kaum gelingen, solche Sachen fertigzustellen.

Bei jedem Projekt beschäftige ich mich primär mit irgendeiner Art Barriere zwischen Menschen, die ich versuche in ein verbindendes Element zu verwandeln. Ich mache das so, dass sich auch die Bewohner\*innen an der Verwandlung beteiligen können. Die befinden sich häufig in einer Situation, die sie nicht verstehen. Meine Aufgabe ist es dann, mit viel Geduld den Sinn des Projekts zu erklären und zu einer Art Führerin durch ihre eigene Verwandlung zu werden. Ihre Kritik hat oft nichts mit mir selbst zu tun, nicht einmal mit dem Sinn des konkreten Projekts, sondern ist ein Spiegel ihrer eigenen Probleme oder Konflikte aus der Vergangenheit. Für mich ist es allerdings wichtig, standhaft zu sein und dem Druck durch Negation nicht zu weichen, entgegenkommend aufzutreten und nicht ins Wanken zu geraten. Das ist ein schwieriger Prozess, der sich an jedem Ort anders entwickelt.

Die letzte, nicht minder wichtige Phase ist die Rolle der Künstlerin. Wie soll alles aufgezeichnet werden, sodass daraus ein vollwertiges Werk entsteht und nicht die bloße Dokumentation eines Prozesses. Ich habe eine einzige Anleitung: »Beziehungen sehen, nicht Dinge; Kriterien nicht erfüllen, sondern überschreiten.«

**Sie haben in früheren Projekten Ihre Familienmitglieder einbezogen, darunter auch Ihre Großmutter, die mit verschiedenen Projekten aus ihrer altersbedingten Passivität geholt werden sollte. Inwiefern konnten die Kommunikationsmethoden in der Vorbereitung des Projekts für Hainfeld angewandt werden?**

Meine vorangegangenen Erfahrungen habe ich wirklich ausreichend nutzen können, es ist aber auch wichtig zu sagen, dass jeder Ort anders ist und man immer ins Unbekannte geht. Zum Glück kenne ich die Grenzen bei der Aktivierung der ältesten Generation und weiß, dass das viel Geduld erfordert, weil die Dinge meist nicht so laufen, wie man es sich vorstellt. Gleichzeitig haben viele



ältere und kranke Menschen eine sehr veränderliche Laune, also ist das, was an einem Tag funktioniert, am nächsten Tag oft unbrauchbar und da muss man sich zu helfen wissen. In der Anfangsphase hat mir in Hainfeld die Direktorin sehr geholfen, die zu den Klient\*innen und zu den Angestellten eine sehr gute Beziehung hat und mir so die ersten Kontakte erleichterte. Nach und nach hat sie diejenigen ausgewählt, die sich dem Projekt anschließen konnten und mit einer solchen Sache nicht allzu überfordert sein würden. Danach habe ich mit dem Dolmetscher Michael Cernoch die beste Art und Weise gesucht, mit jedem individuell kommunizieren zu können und zwar so, dass es für ihn oder sie angenehm sein würde, über das vorige Zuhause zu sprechen.

**Welche Erfahrungen haben Sie in der Zusammenarbeit mit älteren Menschen gemacht? Wodurch fühlen sie sich angesprochen? Ist es für sie einfach, Verständnis für Ihre Ideen zu entwickeln?**

Menschen anzusprechen und eine gute Kommunikation sind häufig die schwierigsten Komponenten im ganzen Prozess und es hängt nicht damit zusammen, wie alt die Menschen sind, mit denen man arbeitet. Meine Absicht zu verstehen ist manchmal für alle schwierig, weil sie die Perspektive nicht kennen und sich verunsichert fühlen. Anfangs, als ich noch Studentin war, habe ich alle Teilnehmer\*innen immer selbst angesprochen, später habe ich aber Helfer\*innen hinzugezogen. Dennoch hat sich gezeigt, dass ich in dieser Phase wirklich nicht ersetzbar bin. Es geht nicht nur darum, überzeugend zu sein, sondern es ist ein langwieriger Prozess und es gibt nicht viele Menschen, die Spaß daran haben, andauernd aus ihrer Komfortzone herauszutreten. Auf der anderen Seite musste ich im Laufe der Zeit viele Kompromisse eingehen – sei es an Orten, an denen ich mit riesigen Menschengruppen (z. B. 25.000) gearbeitet habe und es für mich nicht möglich war, alle Bewohner\*innen selbst abzuklapern oder an Orten, an denen ich die Sprache nicht beherrsche. Hier ist der Dolmetscher die Schlüsselfigur und dabei geht es nicht nur um eine gute Übersetzung – dieser Mensch muss auch sozial funktionieren.

Ältere Menschen sind zwar viel misstrauischer, aber auf der anderen Seite haben sie sehr viel mehr Zeit, zuzuhören und zu verstehen. Meiner Erfahrung nach ist die Arbeit mit ihnen in vielerlei Hinsicht besser als mit Menschen der mittleren Generation. Die aufgebaute Beziehung ist häufig beständiger und das Feedback voller ergreifender Momente. Das hängt sicher auch damit zusammen, dass die heutige Generation der Großväter und Großmütter Beziehungen anders aufgebaut hat und sie mit Sicherheit nicht als Verbrauchsgut betrachtet, das man einfach so austauschen kann.

**Haben Sie mit den Senioren und Seniorinnen in Hainfeld nur mündlich kommuniziert, oder auch schriftlich oder mit Zeichnungen? Welche Rolle haben die anderen Familienmitglieder beim Entwerfen der Häuser gehabt? Und wie wichtig war es, der Realität eines Bauwerks nahe zu kommen?**

Mir war es von Anfang an wichtig, dass die Gespräche mit den Bewohner\*innen über ihr voriges Zuhause angenehm verlaufen und in ihnen kein Gefühl der Trauer auslösen. Ich habe mich bemüht, nicht nur herauszufinden, wo sie gewohnt haben und wie ihr Haus genau ausgesehen hat, sondern gleichzeitig auch, an welchem Fenster die Aussicht am schönsten war und welchen Namen sie dem Haus geben würden. Ich interessierte mich auch für die

Geschichte, die sie mit dem Haus am stärksten verbindet und die es genau charakterisiert. Abschließend wollte ich noch wissen, welches ihre Lieblingsvögel sind und warum. Mit jedem Bewohner und jeder Bewohnerin verlief die Kommunikation auf eine andere Art, es hing immer vom Gesundheitszustand und der Tagesverfassung ab. Ich habe alle gebeten, das Haus zu zeichnen, was allerdings nicht immer möglich war. Daher musste ich mit den verschiedensten Bausteinen arbeiten, die ich nach und nach aufsammeln konnte. Manche waren in der Lage, das Haus genau zu beschreiben und zu zeichnen, andere wiederum konnten sich kaum an etwas erinnern. Sehr hilfreich waren in einigen Fällen auch die Familienangehörigen, die mir entweder direkt die Pläne des Hauses oder konkrete Fotografien zusandten. Davon ausgehend habe ich mich dazu entschlossen, möglichst alle Häuser zu besuchen, was ich anschließend auch verwirklicht habe. Gemeinsam mit dem Direktor des Tschechischen Zentrums Wien, Mojmír Jeřábek, bin ich innerhalb weniger Tage alle Adressen abgefahren und habe die Häuser gründlich fotografiert.

Ich hatte nie die Absicht, perfekte, realistische Miniaturausgaben der Häuser zu gestalten, aber in vielen Fällen war es auf Grundlage der Gespräche mit den Bewohner\*innen nicht möglich, ein bestimmtes Erscheinungsbild zu entwickeln, also musste ich kombinieren. Das endgültige Aussehen der Häuser ist also eine Kombination aus Erzählungen, Zeichnungen und Fotografien der tatsächlichen Häuser in ihrer heutigen Gestalt.

**Erinnerungen an die gebaute Umgebung speisen sich aus unterschiedlichen Eindrücken – ob Proportionen, Farbigkeit, Gerüche oder architektonische Details. Wie können diese Erinnerungen abgerufen werden? Wie viel Fantasie braucht es, um die Erinnerungslücken zu überbrücken und aus den Fragmenten ein kohärentes, nachbaubares Haus zu entwerfen?**

Wenn ich gemerkt habe, dass es für das Gegenüber zu anstrengend war, sich an die konkrete Gestalt des Hauses zu erinnern, habe ich versucht, über eine persönliche Geschichte, die ihn oder sie mit dem Haus verbindet, zum Ergebnis zu kommen, was sich bewährte. Manchmal war die Geschichte so suggestiv, dass ich mir das Haus auf einmal selbst vorstellen konnte. Ein Herr beispielsweise, der seine Frau besuchen kam, hat uns erzählt, wie sich eine Taube zu ihm und seiner Frau gesellte, als sie in der Stadt Eis essen waren und sie bis nach Hause begleitete. Sie lebte mit ihnen ganze acht Jahre zusammen im Haus und fuhr mit ihnen im Auto. Er erzählte fröhlich, wie die Taube sich im Haus umherbewegte, woraufhin sich seine Frau auf einmal in das Gespräch einschaltete, obwohl sie sich zuvor nicht beteiligte.

Jemand anderer beschrieb beispielsweise, wie der Briefträger zu ihnen in den Dachboden eingebrochen war oder wie das Haus nach dem Krieg zerbombt war. Manchmal half es, dem Haus einen Namen zu geben – ein guter Name ist manchmal aussagekräftiger als eine Beschreibung (ALTE SCHULE, SCHWALBENNEST usw.).

**Handelt es sich bei den Erinnerungshäusern ausschließlich um Wohnhäuser oder wurden von den Damen und Herren auch andere Bauwerke als wichtig fürs eigene Leben ausgewählt? Gab es bei der Erarbeitung der Zeichnungen Überraschungen architektonischer Art?**

Ich kann mich nicht erinnern, dass Bewohner sich an etwas anderes



(vielleicht mit Ausnahme der Kirche) erinnert hätten, als an ihr Zuhause. Vielmehr hat mich beeindruckt, dass diejenigen, die im Laufe ihres Lebens mehrmals übersiedelten, fast immer an erster Stelle auch ihr Elternhaus angaben, das häufig nicht mehr existierte.

Es sind sicherlich interessante Zeichnungen der einzelnen Gebäude entstanden, oft war das aber den Umständen geschuldet – manche der Senior\*innen mussten beim Zeichnen liegen, hatten zitternde Hände oder es gelang ihnen nicht, perspektivisch zu zeichnen. Ich habe mich aber bemüht, das als Herausforderung zu sehen und versucht, diese Dinge in die endgültige Gestaltung der Entwürfe mit aufzunehmen. Manche Häuser haben daher unterschiedlich große Fenster oder es führen die Dachrinnen bis unters Haus.

**Welches Bauwerk aus Ihrer eigenen Biografie würden Sie wählen, um als Futterhäuschen nachgebaut zu werden? Wäre das Ihr Familienhaus in Brno, das ja schon einige Male in Ihrem Werk aufgetaucht ist?**

Ich würde mit Sicherheit das Haus in Brno-Líšeň (Brünn-Lösch<sup>1</sup>) auswählen, wo ich geboren bin und immer noch lebe. Ich bin nämlich überzeugt, dass der Mensch nicht zufällig an einem bestimmten Ort geboren wird und dass der Ort ihn auf irgendeine Art braucht.

**Von Ihnen initiierte und moderierte Prozesse sind oft an örtliche und soziale Kontexte gebunden. Aber sind sie dann übertragbar auf andere Situationen? Könnte beispielsweise das Konzept, das in Hainfeld umgesetzt wird, auch woanders angewandt und vielleicht zu einem Modell für andere Einrichtungen dieser Art werden?**

Meine Projekte sind sicher übertragbar und einige Menschen realisieren meine Ideen erfolgreich an anderen Orten. Gleichzeitig muss aber auch gesagt werden, dass einige meiner Projekte so spezifisch und nur für einen Ort konzipiert sind, dass sie reproduziert nur in Einzelfällen funktionieren. Das Projekt in Hainfeld beispielsweise setzt sich mit dem Alter allgemein auseinander und würde an jedem Ort funktionieren. Das ist nicht nur meine Vermutung, sondern eine belegte Erfahrung, da ich das Projekt an vielen sehr unterschiedlichen Orten präsentiert habe und es überaus positives Feedback bekam.

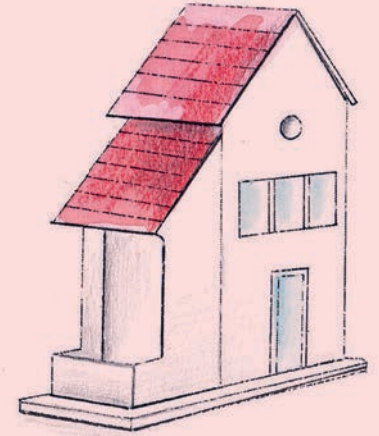
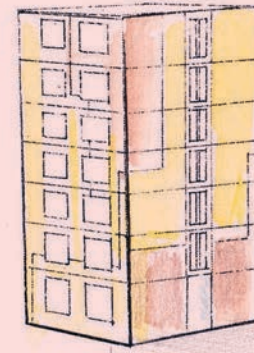
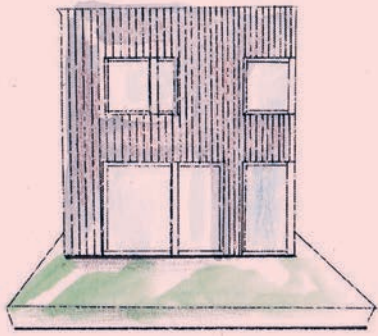
**Was erhoffen Sie sich für das neue Dorf aus Futterhäuschen? Welche Funktion sollen sie für die Menschen haben, für die Bewohnerinnen und Bewohner des Heims, aber auch für Besucherinnen und Besucher?**

Ich bin überzeugt, dass eine solche Installation nicht nur für die Bewohner\*innen des Heimes verständlich sein wird, sondern auch für die Angestellten. Das ist ein wichtiger Bestandteil meines Vorhabens, weil meine Erfahrung gezeigt hat, dass gerade die Unverständlichkeit und die Unzugänglichkeit von Kunstwerken Menschen davon abhält, sich zu beteiligen und andere zu motivieren. Der Sinn eines Kunstwerks ist es zwar nicht, verständlich zu sein, aber in diesem Umfeld ist es eine seiner unbestreitbaren Qualitäten. Gleichzeitig glaube ich daran, dass die einzelnen Objekte den Garten nicht nur zu einem Ort machen, an dem die Menschen gerne spazieren gehen, sondern auch zu einem Ort, den sie gerne vom Fenster aus beobachten werden.

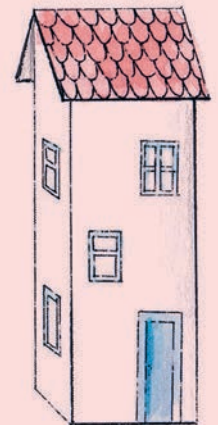
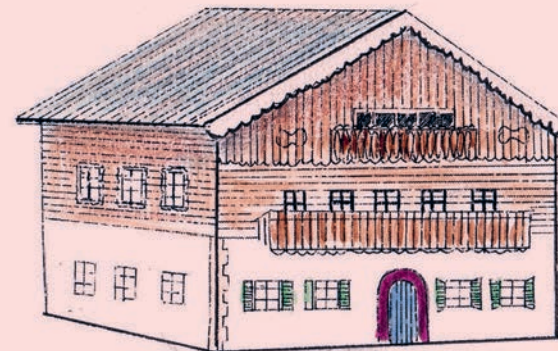
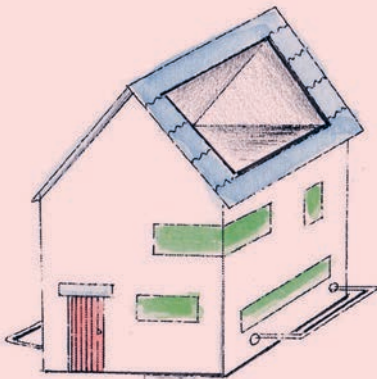
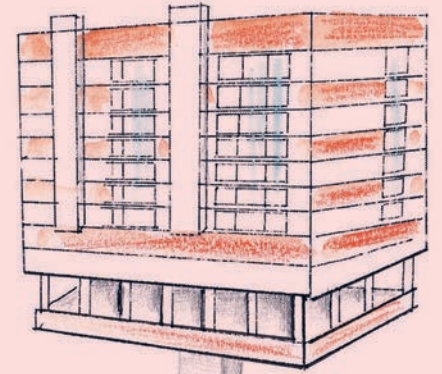
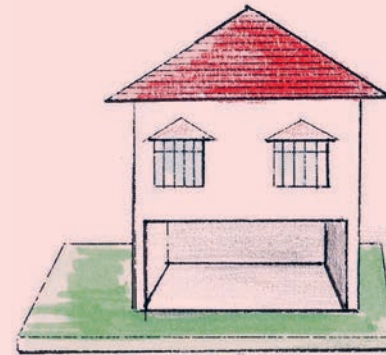
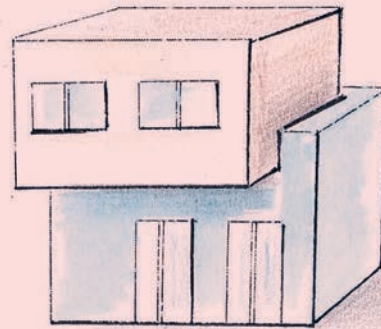
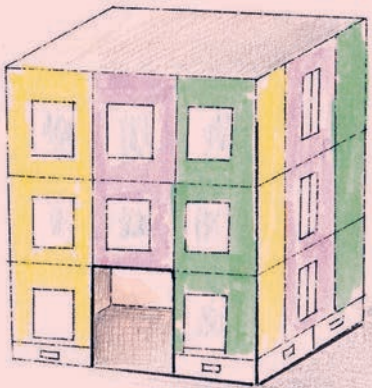
<sup>1</sup> Anm. des Übersetzers.







# Haustypen







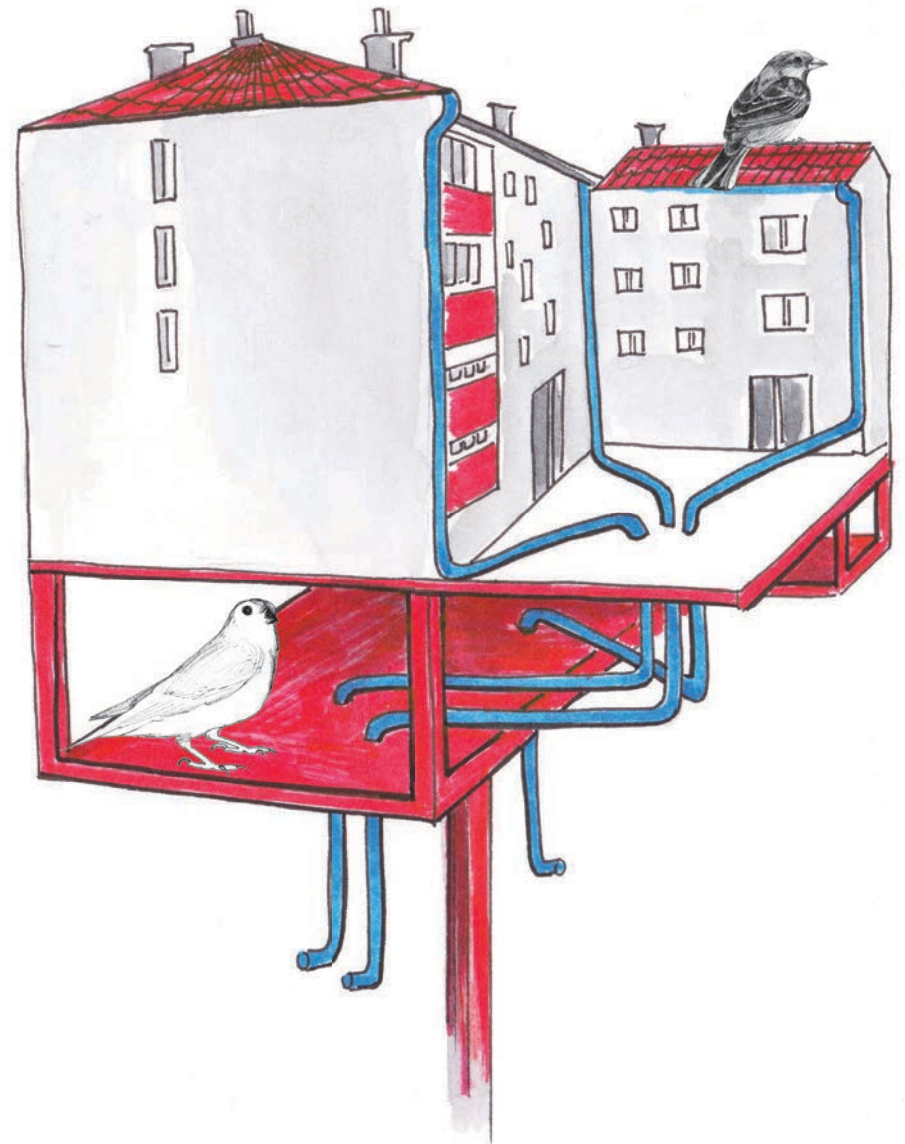
### HERMINE Z.

Schöner Ort in Abgeschiedenheit, Hügel mitten im Wald  
 Großartige Aussicht auf die gegenüberliegende Seite.  
 Weiße Fassade, grüne Fensterläden, Holzverkleidung,  
 Gewürche an der Fassade  
 Das Haus erweckt den Eindruck eines ehemaligen Jägerhauses, das jetzt wohl eher als Wochenendhaus genutzt wird.  
 VOR DEM HAUS IST EIN GRÖßERER BAUM - BEZÜGLICH FUTTERSTELLE  
 KÖNNTE DER BAUM DAS HAUS MIT DER FUTTERFLÄCHE  
 UNTEN VERBINDEN.

### BARBARA K.

NAME DES HAUSES: Berghaus

- Haus ~~am~~ am Hang
  - weiß, Strohdach, Eingang an der Rückseite, zwei Fenster.  
Das Haus steht nicht mehr.
- Umgebung des Hauses - Wiesen und Wald  
 LIEBLINGSVOGEL: „EINEN VOGEL HABEN“, KUCKUCKE, MEISEN, AMSELN







MARIA S.

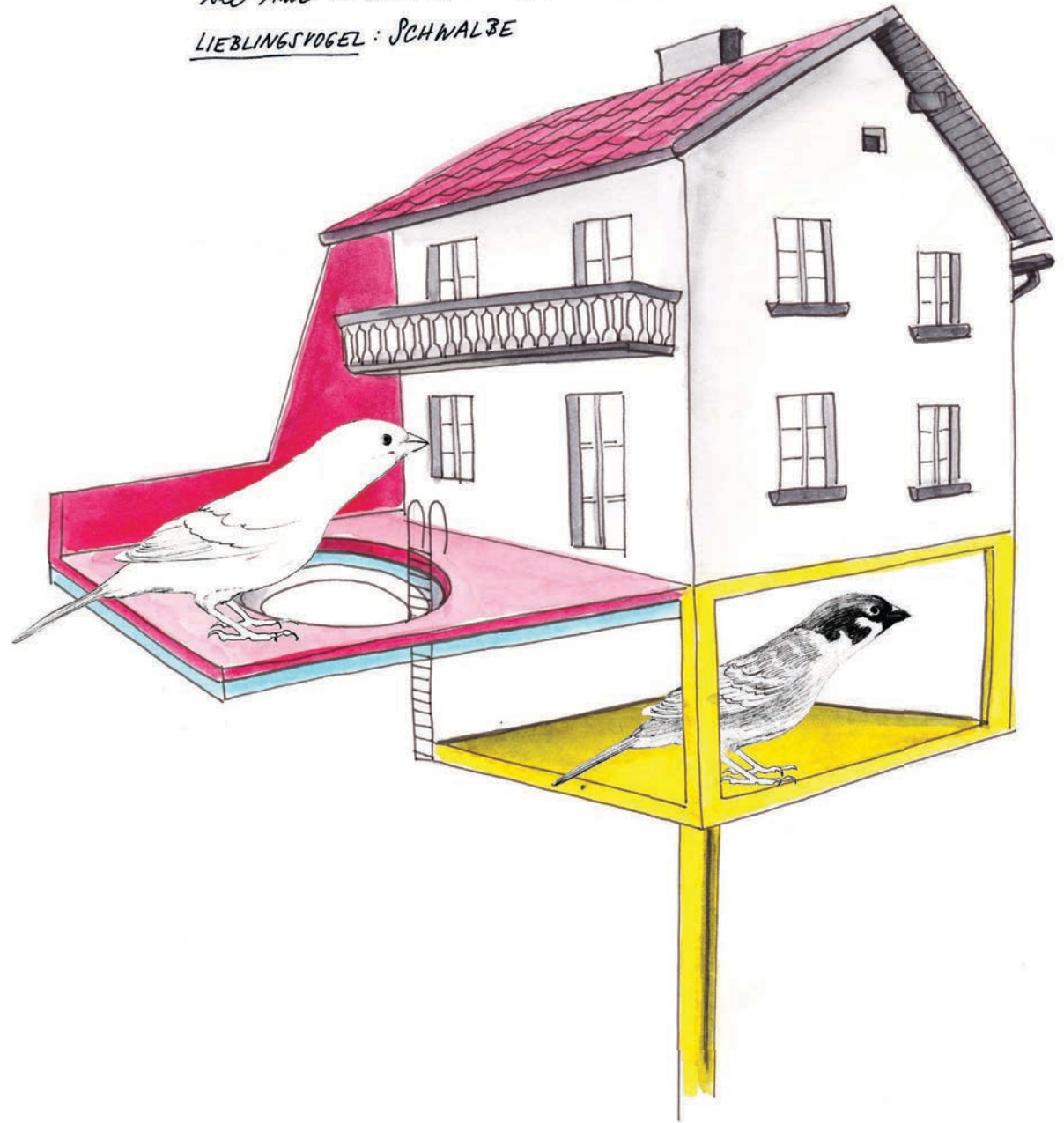
Kein Reichenhaus, sondern abgechieden am Wald  
 Hellgraue Fassade mit weißen Flächen unter- und  
 oberhalb der Fenster. Dominant Dominantes Element -  
 interessanter hölzerner Eingang.  
 Bezüglich Futterstelle kann eine Treppe bis zum  
 Haus führen = Fläche, auf die das Vogelfutter  
 gegeben gegeben wird.

HERMINE W.

NAME DES HAUSES: Mein Haus

- das Haus wurde im II. Weltkrieg zerstört,  
 sie hat es rekonstruieren lassen

LIEBLINGSVOGEL: SCHWALZE





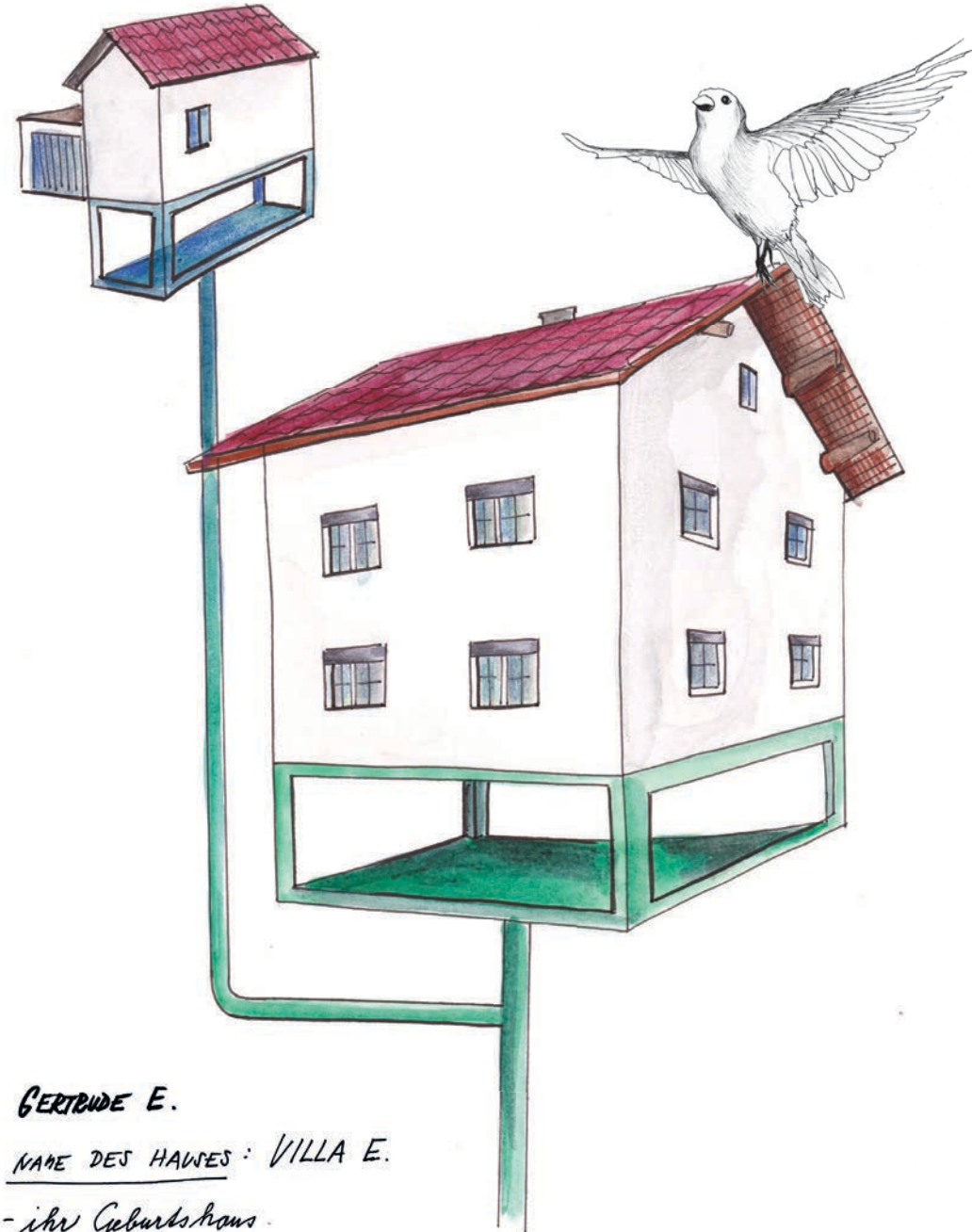
## HELGA H.

NAME DES HAUSES: Heimat / Haus Helga

- kleines gelbes Haus

Ehegatte hatte dort 8 Jahre lang eine Taube „Hansi“, die ihm in der Stadt eingeflogen war und dann mit ihnen zusammen im Haus lebte. Sie machte mit ihnen auch Anflüge im Auto.

LIEBLINGSVOGEL: alle Vögel



## GERTRUDE E.

NAME DES HAUSES: VILLA E.

- ihr Geburtshaus

- Ihr Sohn spielte dort Klavier... die Musik schallte nach draußen.

LIEBLINGSVOGEL: AMSEL

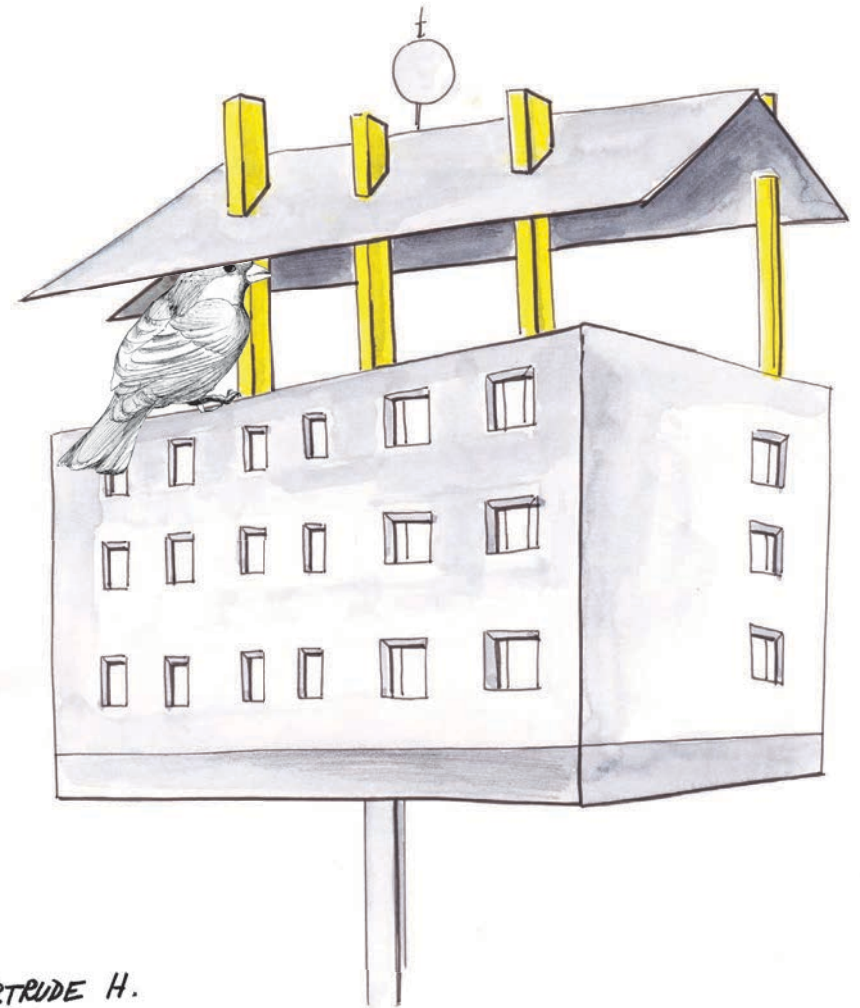


PETER F.

NAME DES HAUSES: Hans Sorgenfrei

- einfaches, graues Haus

LIEBLINGSVOGEL: MEISE



GERTRUDE H.

KLASSISCHES, HELLGRAUES WOHNHAUS, WEIßE FENSTER,  
BLAUE DACHRINNEN DOMINIERENDES ELEMENT DES HAUSES SIND  
DIE GROßEN RAUCHFÄNGE AUF DEM DACH, BEZÜGLICH  
FUTTERTELLE KÖNNTEN DIE RAUCHFÄNGE DAS DACH STÜTZEN  
UND DIE FUTTERFLÄCHE KÖNNTE UNTER DEM DACH  
ENTSTEHEN  
FARBKOMBINATION DES HAUSES ÄNDERN?





**PFARRKIRCHE ZUM HL. ANDREAS, HAINFELD**

GOTISCHE KIRCHE AUF EINEM HÜGEL  
 KIRCHE ALS ORT DES ZUSAMMENTREFFENS - AUF DER KIRCHE  
 WEGWEISER ZU DEN EINZELNEN HÄUSERN.

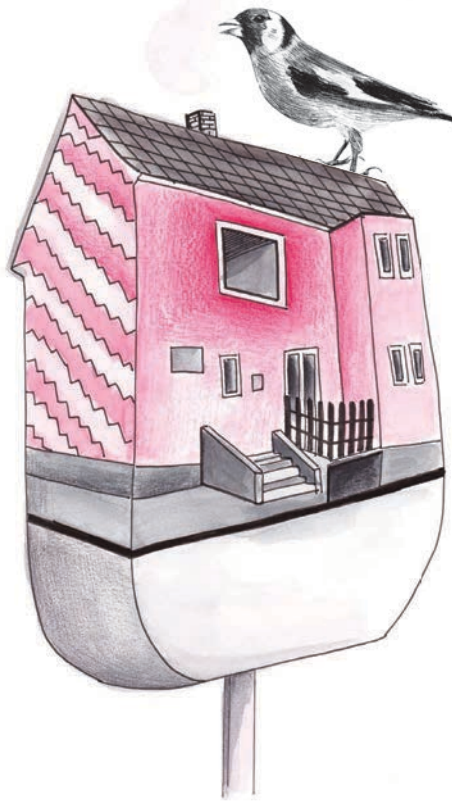
Symbolische Bedeutung - soll als Mitte der neuen  
Gemeinde im Garten der Bewohner fungieren



FRANZ M.

LIEBLINGSVOGEL: ROTSCHWANZ, STELZE, BURGARD





ALFRED K.

Einstöckiges, rosafarbenes Haus an der Straße  
 DIE LINKE HAUSEITE HAT EINE INTERESSANTE FASSADE  
 MIT REGELMÄßIGEM MUSTER, HINTER DEM HAUS IST EIN HOF  
 MIT GARTEN UND EINEM HOLZSCHUPPEN, ALLERDINGS  
 UNKLAR, WEM ER ~~GEH~~ GEHÖRT.

DAS HAUS EIGNET SICH BESSER FÜR EIN VOGELHÄUSCHEN, ZUGANG  
 DURCH DAS HINTERE FENSTER IM ERSTEN STOCKWERK, DAS GRÖßER  
 GEMACHT WIRD

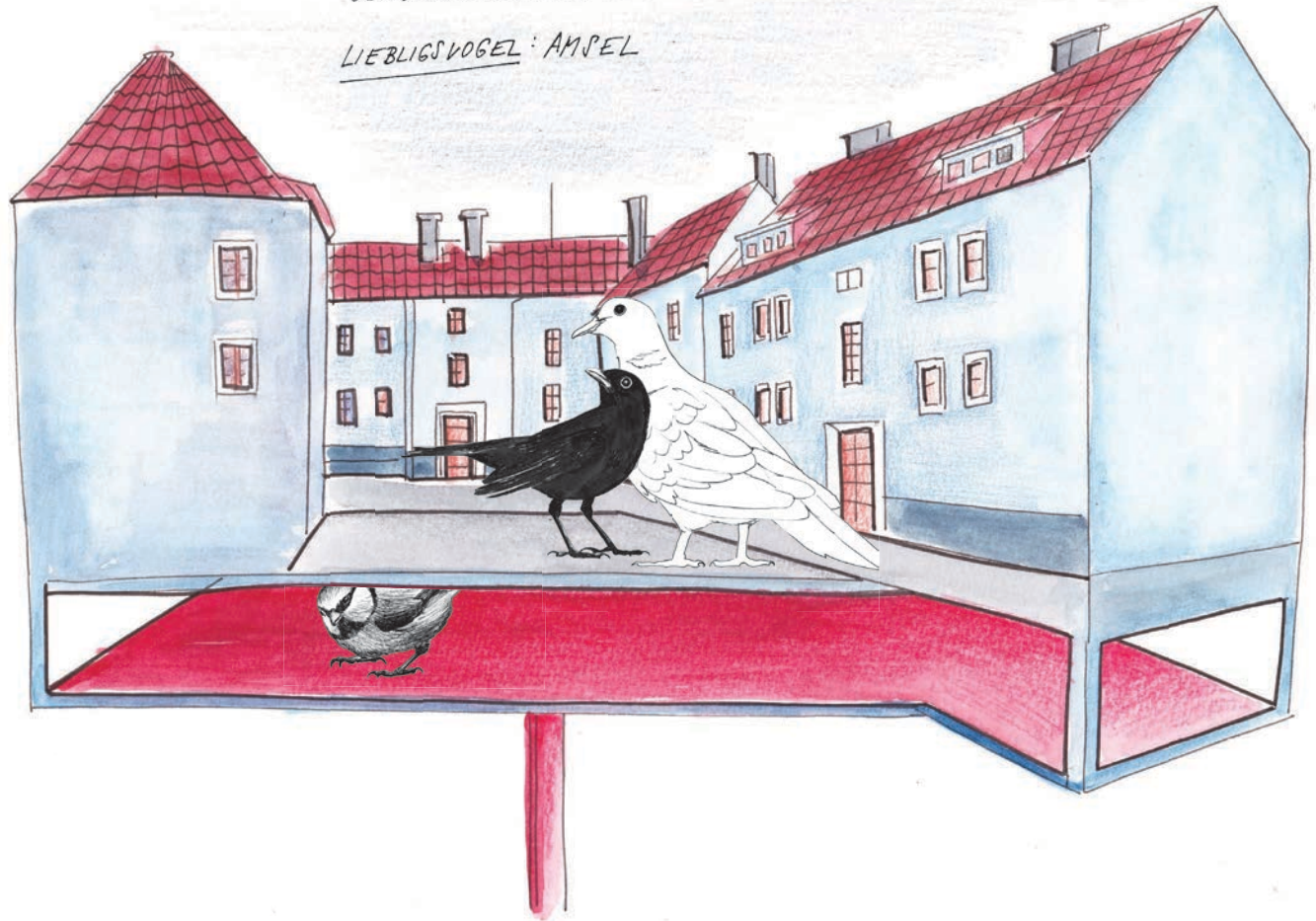
RENATE A.

NAME DES HAUSES: ALTE SCHULE

- besonders Kennzeichen: schön verzierte Fenster,  
 redete ihren Kindern ein, im Haus befände sich  
 eine KAMERA

- GENOSSENSCHAFTSWOHNUNG

LIEBLIGSVOGEL: AMPEL







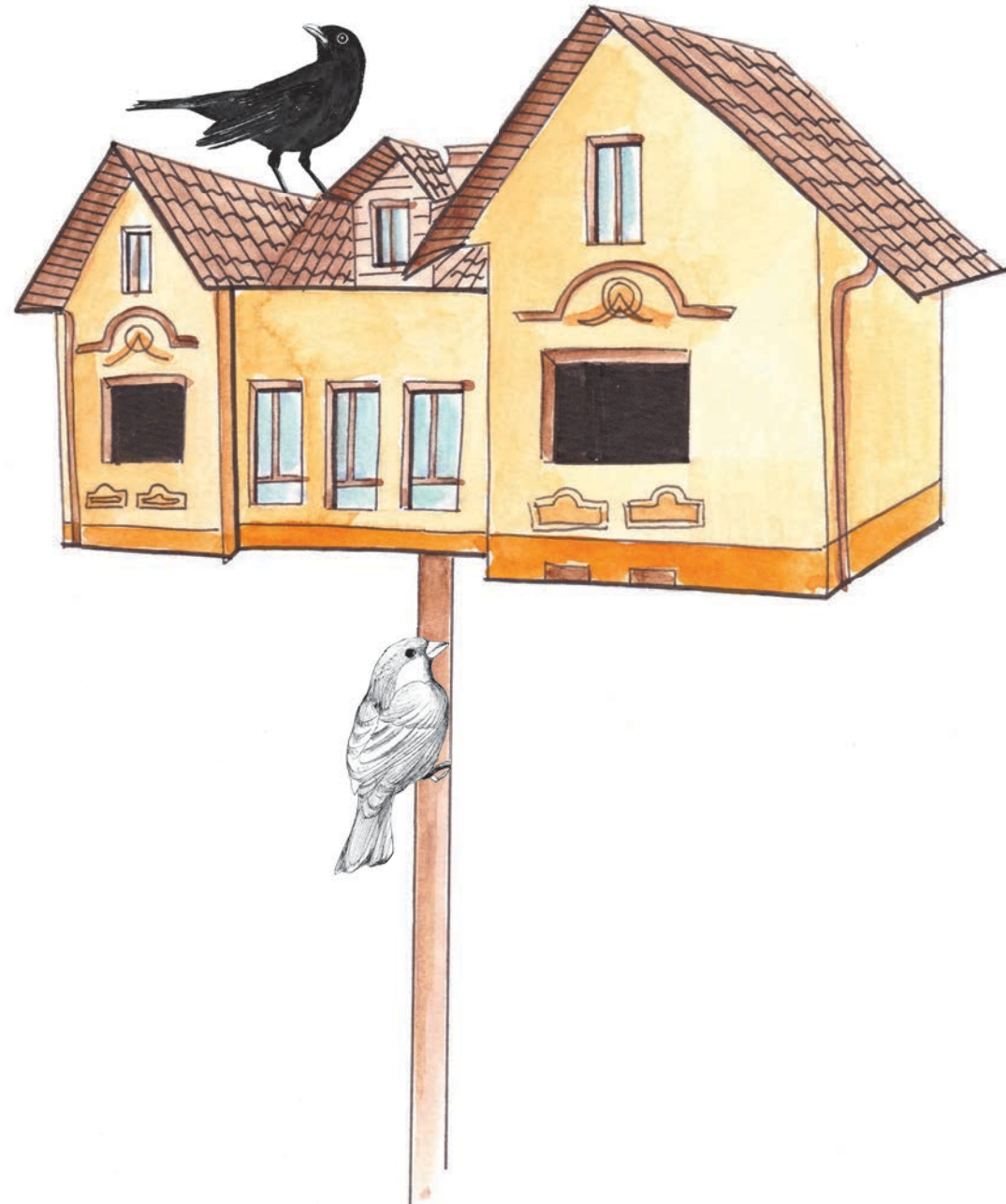
MARIA H.

NAME DES HAUSES: SCHWALBENNEST / HAUS AM BERG

- ZUHAUSE, HELLBLAU
  - BESTE ANSICHT = AM LIEBSTEN SCHAUTE SIE AUS DEM FENSTER AUF DIE VÖGEL
  - IHR VOGELHÄUSCHEN SAH GENAU SO AUS WIE DAS HAUS - ES HATTE AUCH EINE VERANDA!
  - HAUS MITTEN IM WALD
  - SIE HATTEN DREI HUNDE UND EINE KATZE, WALDAMEISEN IM WOHNZIMMER, EINE MAUS, DIE ALLES ANKNABBERTE
  - \* hat zum Hans eine Zeichnung angefertigt + ihre Tochter hat weitere Vorlagen und Zeichnungen zur Verfügung gestellt
- LIEBLINGSVOGEL: ROTKEHLCHEN

HILDA P.

- schönes gelbes (ockerfarbeneres) Haus mit Schmuckfassade
- Hans an der Straße



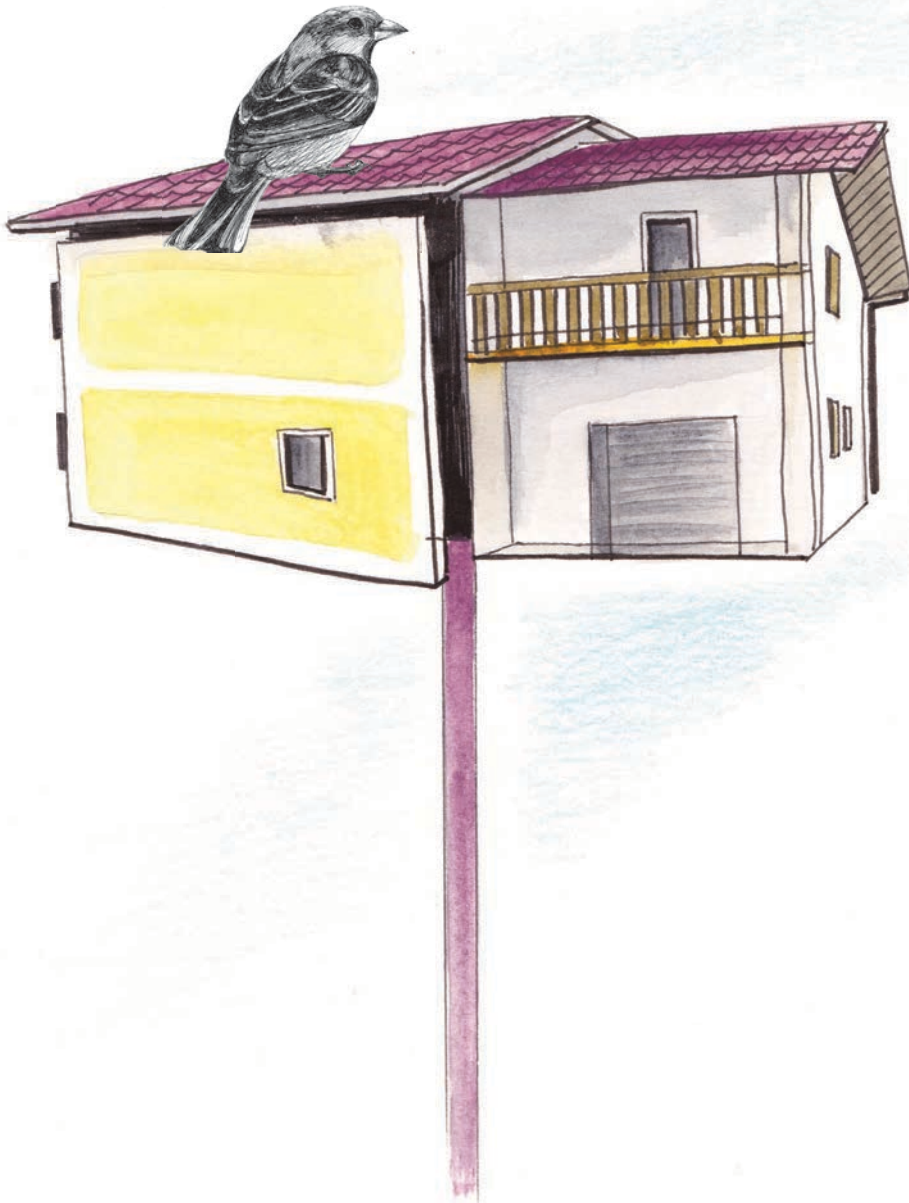


JOHANNA F.

GROßES HAUS IM HANG BEIM WALD

Hellgelbe Fassade mit weißer Gliederung

Kann als Kasten für das Vogelfutter genutzt werden!



FRANZ V.

KLASSISCHES EINGESCHOSSIGES HAUS

FASPADE HELLGELB ODER HELLGRÜN

IM ENDGÜLTIGEN ENTWURF MEHRERE FARBEN KOMBINIEREN



ALFRED IV.

NAME DES HAUSES: SCHÖNE AUSSICHT

- Holzhans aus dem Jahr 1890, das er repariert hat
- gute Lage, schön Aussicht - AUF DEN BERG

LIEBLINGSVOGEL: KANARIENVOGEL



FRANZ H.

Wohnte an 2 Orten - nicht vergessen, beide Orte einbauen!  
LIEBLINGSVOGEL: Rotschwanz, Bachstelze, Bussard

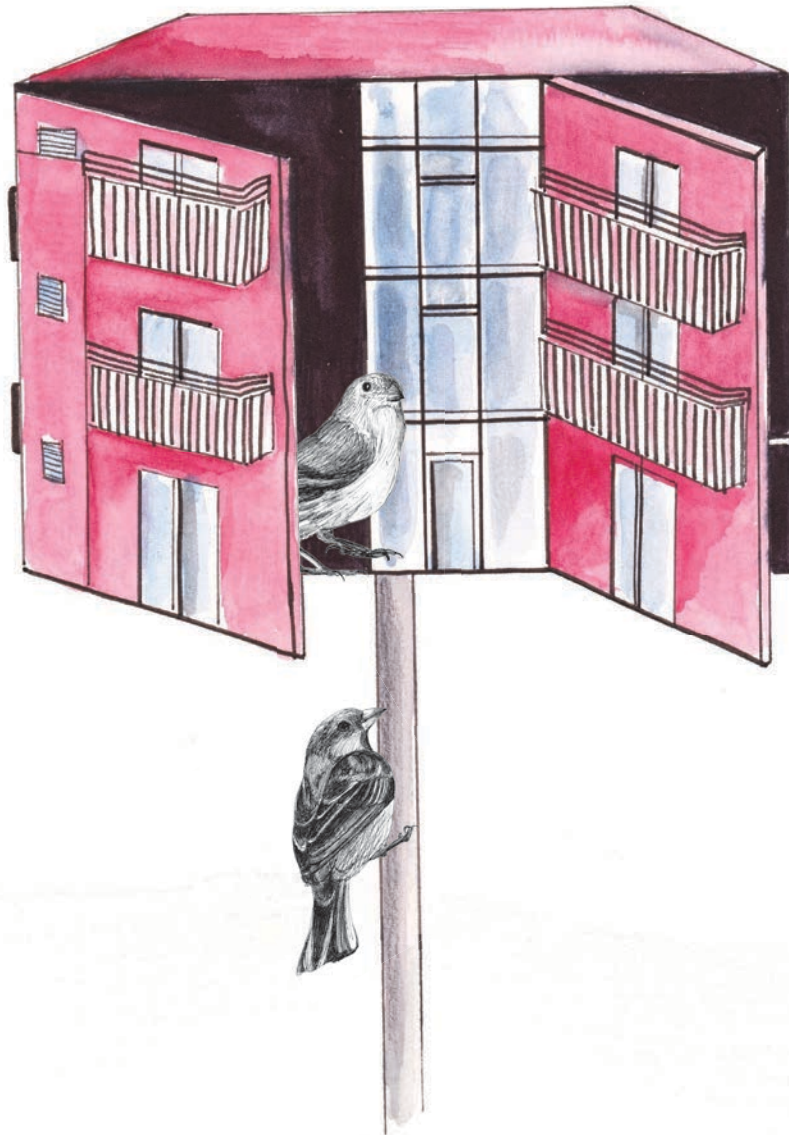


MELITTA M.

Arbeitsort in einer Fabrik in Dresden

NAME DES HAUSES: WEIßES HAUS

LIEBLINGSVÖGEL: SINGVÖGEL, ROTE VÖGEL, KOHLMEISE



BETRUDE L.

WOHNT 17KM VON HIER ENTFERNT

- STÄDTISCHER SOZIALBAU - ERDGESCHOSS





# Die Vögel





## Kohlmeise

**Körperlänge:** 13,5–15 cm  
**Flügelspannweite:** 22–25 cm  
**Gewicht:** 14–23 g  
**+ häufiger Vogelhausbesucher**

Die Kohlmeise ist die häufigste und größte Meisenart und so groß wie der Haussperling. Die Wangen und die Ohrdecken sind weiß, wobei der Rest des Kopfes schwarz glänzend ist ebenso wie die Brustseite. Auf dem Bauch verengt sich das Schwarz zu einem Streifen, der beim Weibchen dünner und unterbrochen ist. Der Rücken ist grün, der Schwanz und die Flügel sind blaugrau und weiß. Der Schnabel ist kräftig, kegelförmig und braungrau und die Iris braun. Die Füße sind grau. Jungvögel sind matter ausgefärbt.

Der Flug ist bogenförmig und schnell. Die Stimme ist variabel, der Ruf rhythmisch. Die Kohlmeise ist höchst anpassungs- und lernfähig und zeigt sich auch kämpferisch. Sie sucht hauptsächlich Laub- und Mischwälder auf, lebt aber auch in Nadelwäldern, Gärten, Parks und Grünflächen inmitten von Städten.

Sie nistet in Baumhöhlen, ist dabei aber sehr anpassungsfähig und daher häufig auch in Nistkästen zu finden. Weitere Orte sind Holzhaufen, Metallrohre, Mauernischen, alte Nester von Elstern oder Eichhörnchen, Postbriefkästen und Erdhöhlen.

**Futter für die Futterstelle:** Körner (vor allem Sonnenblumen), fettreiche Futtermischungen (Meisenknödel und Energieblöcke), Nüsse (Wal- oder Erdnüsse).



## Blaumeise

**Körperlänge:** 11–13 cm  
**Flügelspannweite:** 20 cm  
**Gewicht:** 11 g  
**+ häufiger Vogelhausbesucher**

Kleiner als die Kohlmeise, mit einem kleinen, runden Kopf, der zwischen die Schultern gedrückt ist (es scheint, als hätte sie keinen Hals). Die auffälligsten Merkmale, mit denen sie sich von den anderen europäischen Meisenarten unterscheidet, sind ihr blauer Scheitel und der schwarze Augestreif. Der Kopf ist ansonsten weiß. Rücken und Bürzel sind olivgrün und die Flügel blau mit einer weißen Flügelbinde. Beide Geschlechter sind ähnlich gefärbt, Weibchen jedoch häufig matter. Jungvögel haben einen blassen Kopfbereich und gelbe Wangen.

Ihr Ruf ist häufig sehr laut und der Gesang sehr variantenreich. Sie ist sehr aktiv, auf Bäumen bewegt sie sich sprunghaft und hängt bei der Nahrungssuche oft kopfüber. Der Flug ist langsam und bogenförmig. Sie gehört zu den langsamsten Zugvögeln überhaupt; die täglich beim Zug zurückgelegte Entfernung beträgt durchschnittlich zwischen 11 und 38 Kilometer.

Die Blaumeise bewohnt Laub- und Mischwälder sowie Parks, Gärten und Alleen.

**Futter für die Futterstelle:** Sonnenblumenkerne, geschrotete Erdnüsse, Meisenknödel.



## Haussperling

**Körperlänge:** 14–15 cm  
**Flügelspannweite:** 21 cm  
**Gewicht:** 30 g  
**+ häufiger Vogelhausbesucher**

Der Haussperling ist der am weitesten verbreitete Vogel der Welt. Aus der Ferne wirkt er unscheinbar und korpulent, bei näherem Hinsehen kann allerdings festgestellt werden, dass vor allem das Männchen bunt gefärbt ist. Er hat einen kurzen Schnabel, verhältnismäßig lange Flügel und einen kurzen Schwanz. Das Männchen hat einen aschgrauen Bauch, der Rücken hat verschiedene Farbtöne und weist schwarze Flecken und einen weißen in Höhe der Kehle auf.

Der Haussperling ist ein Standvogel und seine Stimme ist durch eine breite Skala an Schnattergeräuschen gekennzeichnet. Er lebt ganzjährig in großen, häufig mehrere Hundert Vögel umfassenden Schwärmen. Ähnliche wie die Amsel hat sich auch der Haussperling hervorragend an das Leben in der Stadt angepasst.

**Futter für die Futterstelle:** größere Samen, Getreidekörner und grobe Getreideflocken, Sonnenblumenkerne, Nüsse, Samen, Mehlwürmer.



## Feldsperling

**Körperlänge:** 12,5–14 cm  
**Flügelspannweite:** 21 cm  
**Gewicht:** 20–24 g

Er ist etwas größer als der Haussperling, mit dem er häufig verwechselt wird. Im Unterschied zu diesem weist sein Federkleid allerdings einen hellgelben Farbton auf. Deutlich unterscheidet er sich durch seinen weinrotbraunen Scheitel und die weißen Schläfen mit einem kräftigen schwarzen Fleck auf den Wangen. Männchen und Weibchen haben dieselbe Färbung, die Jungvögel sind etwas matter.

Der Feldsperling fühlt sich in offenem Gelände mit Wiesen, Buschwerk und Wald am wohlsten. Wenn er in Städten nistet, ist er eher an deren Rand oder in Gärten zu finden. Die Vögel leben monogam und über mehrere Jahre hinweg zusammen. Das Nest befindet sich meist in Baumhöhlen oder Vogelhäuschen, weniger häufig in Felsspalten, Mauernischen oder alten Nestern von Raubvögeln und selten in Baumkronen.

**Futter für die Futterstelle:** Getreidekörner, Erdnüsse, Sonnenblumenkerne, kleine Samen, fetthaltiges Futter, Mehlwürmer.





## Grünfink

**Körperlänge:** 14,5–15 cm  
**Flügelspannweite:** 20–23 cm  
**Gewicht:** ±30 g

Der Grünfink hat einen untersetzten Körperbau, einen großen Kopf und ungefähr die Größe eines Sperlings. Das Männchen ist olivgrün gefärbt, die Körperunterseite ist insgesamt heller. Die Federn sind leuchtend gelb, genauso wie der Schwanz – bis auf zwei Federn in der Mitte. Das Weibchen hingegen ist matter, vielmehr graugrün und am Rücken leicht bräunlich gefärbt. Seine Federn und der Schwanz sind schwächer gelb gefärbt als beim Männchen. Die Jungvögel sind bräunlich und sowohl auf der Ober- als auch auf der Unterseite verwaschen dunkelfarbig gestreift. Der kräftige kegelförmige Schnabel ist elfenbeifarben. Aufgrund der abgesunkenen Schnabelwinkel und des dunkleren Gefieders um den Schnabel und die Augen erweckt der Grünfink den Eindruck eines stets empörten Tieres.

Der Gesang ist klangvoll und langgezogen. Im Frühjahr erklingt er ununterbrochen und wenn er nicht singt, ist wenigstens sein Balzruf zu hören. Für den Gesang sind die weich klingenden, klangvollen Motive charakteristisch, die manchmal an das Gezwitscher des Kanarienvogels erinnern.

Der Flug des Grünfinken ist durch Wellenlinien gekennzeichnet. Er ist sowohl Stand- als auch Strichvogel. Im Winter sammeln sich Grünfinken in unterschiedlich großen Schwärmen und besuchen Futterstellen. Dabei können häufig Kämpfe beobachtet werden, bei denen eines der Tiere die Futterstelle besetzt und die anderen ausdauernd vom Picken abzuhalten versucht.

**Futter für die Futterstelle:** große und kleine Samen (vor allem Sonnenblumenkerne), gehackte Erdnüsse, Obst, Beeren.



## Stieglitz

**Körperlänge:** 12,5–13,5 cm  
**Flügelspannweite:** 23 cm  
**Gewicht:** 16 g

Ein wunderschön gefärbter Stieglitz hat seit jeher die Aufmerksamkeit von Menschen und auch Künstlerinnen und Künstlern auf sich gezogen. Mittelalterlichen Legenden nach hat er die Dornen aus dem Kopf Jesu Christi gezogen, als dieser das Kreuz nach Golgota trug. Zudem wird das Rot um seinen Schnabel herum mit dem Blut Jesu in Verbindung gebracht, mit dem sich der Stieglitz befleckt haben soll.

Er hat einen schmalen Körper, lange Flügel, einen kräftigen und spitzen elfenbeifarbenen Schnabel, der an der Spitze braun ist. Er ist bunt gefärbt, die Flügel sind teils schwarz mit weißen Flecken und einer klaren gelben Linie. Die Unterseite ist weiß, der Kopf weist die charakteristische rote Maske auf, wobei der Rest des Kopfes schwarzweiß ist. Beide Geschlechter sind nahezu gleich gefärbt, eine Identifizierung fällt somit schwer.

Der Stieglitz ist häufig zu hören. Sein Gesang – meist aus einer erhöhten Position wie von einem Baum oder einer elektrischen Leitung aus vorgebracht – setzt sich aus Schnatter- und Zirplauten zusammen.

Sein Flug ist schnell, wendig und wellenförmig. Zudem zeigt er ein unruhiges Gemüt, wenn er beispielsweise auf der Spitze von Disteln aufsetzt, um gleich wieder zur nächsten Pflanze weiterzuflattern. Die Stieglitze sind Teilzieher und migrieren überwiegend nach Süd- und Westeuropa. Sie leben meist in der Nähe von Städten oder Dörfern, in Parks, Alleen, Obstwiesen, Gärten oder auf Friedhöfen.

**Futter für die Futterstelle:** kleine Distelsamen, aufgehängtes Ramtilkkraut, kleinere Samen, gehackte Erdnüsse.



## Türkentaube

**Körperlänge:** 31–33 cm  
**Flügelspannweite:** 47–55 cm  
**Gewicht:** 150–200 g

Sie ist in etwa so groß wie die Haustaube, aber im Vergleich zu dieser schmaler und hat einen längeren Schwanz. Das Gefieder ist einheitlich beigebraun mit dunkleren Flügeln mit schwarzen Schwungfedern sowie hellerem Kopf und Körperunterseite. Um das rote Auge herum führt ein weißer Strich, der Schnabel ist grau und die Läufe rosarot gefärbt. Auffälligstes Merkmal ist ein schwarzer Nackenstreifen, der von einem schmalen weißen Streifen umrahmt ist. Im Flug sind weiße Streifen auf der Oberseite des Schwanzes sichtbar, die Unterseite ist schwarz-weiß.

Sie ist kein Zugvogel, nistet in Dörfern und Städten und fliegt für die Nahrungssuche häufig in offenes Gelände wie Wiesen und Felder. Außerhalb der Brutzeit, wenn sie Revierverhalten zeigen, finden sich die Türkentauben häufig in Schwärmen zusammen. Besonders große Schwärme sind auf gemeinsamen Übernachtungsplätzen und während der Winterzeit an Orten mit ausreichend Nahrung zu beobachten. Ein Schwarm zählt für gewöhnlich 10–50 Einzeltiere, es wurde aber auch von Schwärmen mit bis zu 10.000 Vögeln berichtet.

**Futter für die Futterstelle:** Getreidekörner, Samen verschiedener Art, getrocknete Beeren.



## Buchfink

**Körperlänge:** 14–16 cm  
**Flügelspannweite:** 24,5–28,5 cm  
**Gewicht:** 18–29 g

Der Buchfink hat in etwa die Größe eines Haussperlings, einen relativ schmalen Körper, einen langen Schwanz und einen kurzen, kräftigen Schnabel, dessen Form typisch für samenfressende Vögel ist. Das Männchen ist aufgrund seiner charakteristisch Färbung unverwechselbar. In seinem Prachtkleid hat es einen klaren, rotbraunen Rücken, eine rosafarbene Körperunterseite, einen blaugrauen Scheitel, Nacken und Schnabel und einen olivgrünen Bürzel. Sowohl im Flug als auch ruhend sind bei beiden Geschlechtern zwei deutliche weiße Streifen an Flügel und Schwanz sichtbar. In seinem Schlichtkleid ist das Männchen weniger markant und hat ein blasseres Gefieder, ist aber dennoch sehr charakteristisch gefärbt. Die Jungvögel sind den Weibchen sehr ähnlich, haben im Unterschied zu ihnen allerdings keinen grünlichen Schwanz.

Der Gesang des Buchfinken ist allgemein bekannt und setzt sich aus einer Reihe klangvoller, klarer Töne zusammen. Das Männchen singt von erhöhten Stellungen aus, am häufigsten von Astspitzen von Bäumen oder Sträuchern (Februar bis Juli).

Der Buchfink ist der häufigste europäische Vogel, man schätzt den Bestand in Europa auf etwa 100–200 Millionen Einzeltiere. Er ist nicht besonders wählerisch oder anspruchsvoll, kann sich in vielerlei Bäumen einrichten, bevorzugt aber eine dichtere Vegetation. Der Flug ist wellenförmig, auf dem Boden hüpft oder läuft er.

**Futter für die Futterstelle:** Bucheckern, Nüsse, Sonnenblumenkerne, Samen, Haferflocken; ernährt sich gerne vom Boden, meidet überdachte Futterstellen.





## Erlenzeisig

**Körperlänge:** 11–12,5 cm  
**Flügelspanweite:** 20–23 cm  
**Gewicht:** 10–18 g

Der Erlenzeisig ist ein sehr energischer Vogel, der sehr geschickt klettern kann und bei der Nahrungssuche häufig kopfüber von Ästen herunterhängt. Die Männchen haben einen grüngrauen Rücken, einen gelben Bürzel und breite Streifen auf dem schwarzen Schwanz und den schwarzen Flügeln. Der Bauch ist ebenfalls gelblich, sie haben einen schwarzen Fleck unter dem Schnabel und einen schwarzen Scheitel. Die Weibchen sind auf der Körperoberseite grüner, grau gestreift und haben einen grünlichen Scheitel, weißes Gefieder an der Schnabelunterseite und eine weiß gestreifte Körperunterseite. Der Schnabel beider Geschlechter ist grau. Die Extremitäten sind dunkelbraun und die Augen schwarz.

Der Erlenzeisig singt ganzjährig, häufig in der Gruppe. Sein Gesang ist schnell, schnatternd mit kräftigen, kürzeren Tönen. Er findet sich in kleinen Schwärmen zusammen, in denen der Zusammenhalt auf einer klar definierten Hierarchie aufbaut. In der Brutzeit lebt er allerdings zurückgezogen.

Er nistet in Nadel- und Mischwäldern, vor allem in höheren Lagen. Im Winter ist er in Parks und Gärten anzutreffen. Er ist leicht zu zähmen und ein nicht sehr anspruchsvoller Zögling. Gerade deshalb wurde er trotz seines unauffälligen Aussehens und seines ein wenig knirschenden Gesangs zu einem beliebten »Käfigvogel«. Noch in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde er in vielen Haushalten und Werkstätten von Kleinhandwerkern gehalten.

**Futter für die Futterstelle:** Meisenknödel, Energieblöcke, kleinere Samen, Distelsamen.



## Amsel

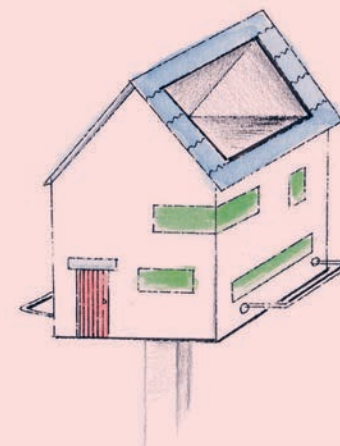
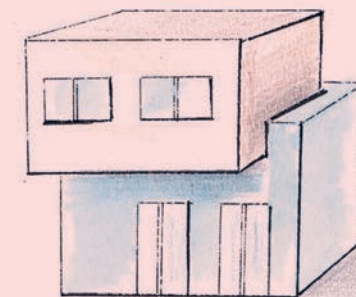
**Körperlänge:** 23–29 cm  
**Flügelspanweite:** 34–39 cm  
**Gewicht:** 75–135 g

Die Amsel ist ein mittelgroßer Vogel, ein wenig kleiner als die Türkentaube. Die Männchen sind durch ihr schwarzes Federkleid und den gelb- bis orangefarbenen Schnabel unverkennbar. Das Weibchen ist braun mit einer hellen Kehle und einem leicht gefleckten Bauch. Die Füße sind nahezu schwarz, der Schnabel dunkel und nur teilweise orange.

Das Männchen fängt im Frühjahr mit seinem Gesang an, für gewöhnlich in der Morgen- und Abenddämmerung und von einer erhöhten Stellung aus. Der Gesang ist laut, flötenartig und melodisch. Zudem beherrscht die Amsel mehr Melodien und Harmonien als die Nachtigall. Interessant ist, dass ihr Gesang aus mehreren Kompositionen besteht, die die Amsel nach Beendigung von neuem zu singen beginnt.

Dank ihrer Anpassungsfähigkeit hat sie sich an ein Leben in der Nähe des Menschen gewöhnt und lebt und nistet auch in unmittelbarer Nähe zu menschlichen Siedlungen. In Städten und Dörfern ist die Amsel sehr anpassungsfähig und in der Lage, ihre Jungen überall dorthin zu führen, wo zumindest ein wenig Nahrung oder Obdach zu finden ist.

**Futter für die Futterstelle:** Haferflocken, gehackte Nüsse (geschrotete Erdnüsse), fetthaltiges Futter (direkt in die Futterschale gelegt), Samen, frische und getrocknete Beeren, Äpfel, Insekten und Würmer.





## Herzlich Willkommen

Ein Projekt von Kateřina Šedá für den Garten des  
Pflege- und Betreuungszentrums Hainfeld, 2021

Texte: © bei den Autor\*innen

Quellen für die Angaben zu den Vögeln:

Wikipedia, BirdLife Österreich mit Unterstützung  
von RNDr. Miroslav Šebela CSc.

Zeichnungen und Fotos: © Kateřina Šedá

Fotos: © Lisa Rastl, Roman Franc

Teilnehmende: Bewohnerinnen und Bewohner  
sowie Personal des Pflege- und Betreuungs-  
zentrums Hainfeld

Zeichnungen und Entwürfe der Häuser:

Kateřina Šedá, Yvette Vašourková, Gülistan  
Kenanoğlu (MOBA), Miroslav Pavla auf Grundlage  
der Zeichnungen von Bewohnerinnen und  
Bewohnern des Pflege- und Betreuungszentrums  
Hainfeld

Übersetzung: Michal Černoch

Lektorat: Florian Praxmarer

Grafik: sensomatic

Druckerei: gugler, Melk

Dank an: David Ondra, Miroslav Pavla, Mojmír  
Jeřábek, Kristína Drinková, Anežka Jabůrková  
(Tschechisches Zentrum Wien), Gabriela Galeta,  
Johanna Reiner, Katrína Petter und den  
Bewohnerinnen und Bewohnern des Pflege- und  
Betreuungszentrums Hainfeld

Medieninhaber und Herausgeber:

Land Niederösterreich, Abteilung Kunst und Kultur  
Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

Weitere Informationen: [www.publicart.at](http://www.publicart.at)

Datenschutznachweis: [noe.gv.at/datenschutz](http://noe.gv.at/datenschutz)

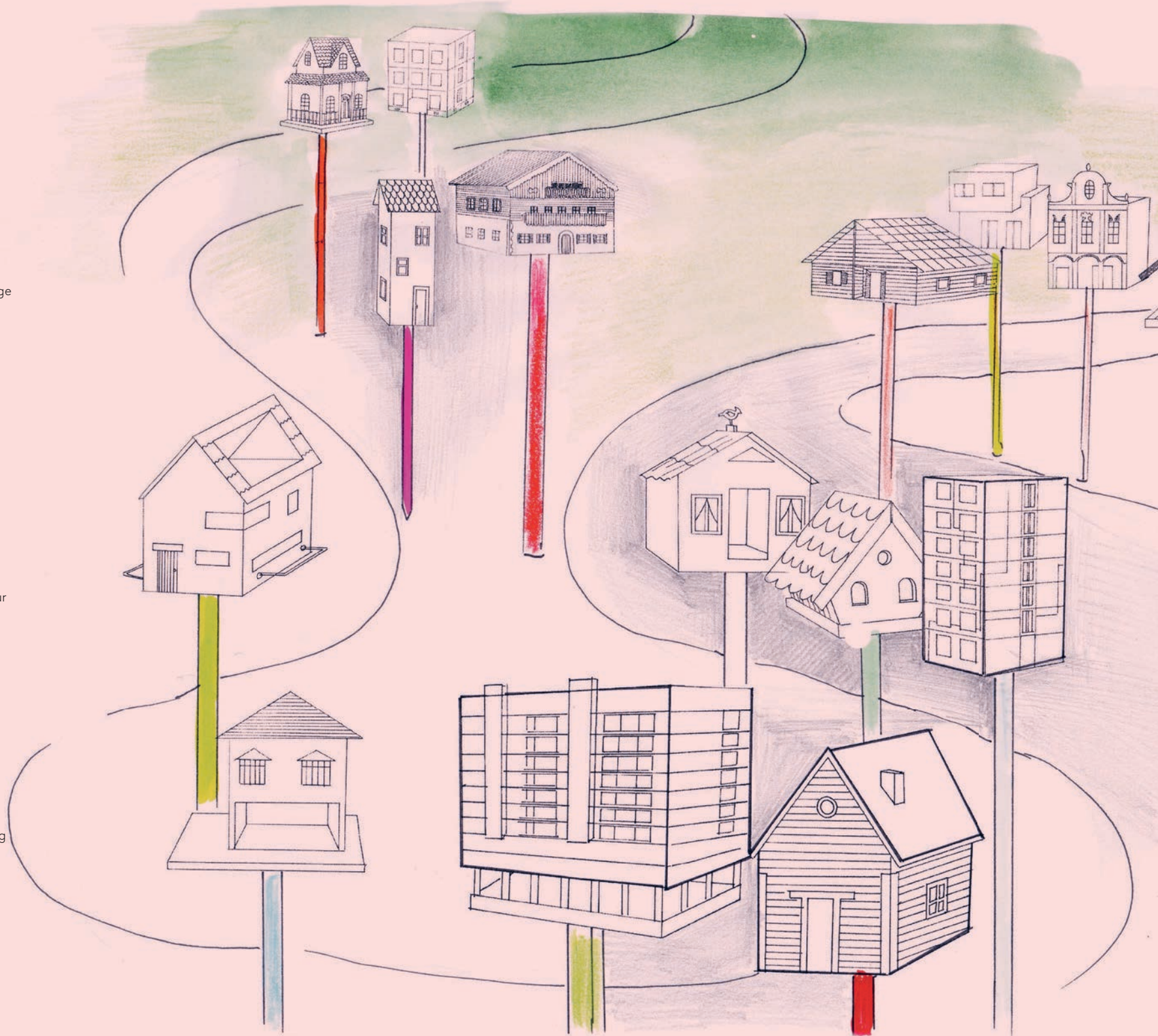
Die Künstlerin Kateřina Šedá ging mit ihrem  
Konzept als Gewinnerin eines geladenen Wett-  
bewerbs zur künstlerischen Gestaltung der  
Gartenanlage des Pflege- und Betreuungszent-  
rums in Hainfeld hervor und wurde im Anschluss  
von der Abt. Kunst und Kultur / Kunst im öffent-  
lichen Raum des Landes Niederösterreich mit  
der Umsetzung beauftragt. Das Projekt entstand  
in Kooperation mit dem Team des Pflege- und  
Betreuungszentrums Hainfeld sowie der Abteilung  
Heime und Hochbau des Landes Niederöster-  
reich und mit Unterstützung des Tschechischen  
Zentrums Wien.

Architektur: Mühlbacher Marschalek Architekten

Gartengestaltung: schumacher.schindl.freib -  
landschaftsplanung

Pflege- und Betreuungszentrum Hainfeld

Bräuhausgasse 13a, 3170 Hainfeld





# Kateřina Šedá

